©Naturkundliche Station der Stadt Linz,Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Vogelkunde Vogelschutz

Der Kiebitz in den höheren Lagen des Mühlviertels (2. Teil)

Herrn Schuldirektor Emmerich Petz, Aigen, Mitarbeiter der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft am Linzer Landesmuseum, ist es zu danken, daß wir in der Lage sind, zu der im „Apollo", Folge 25 (Herbst 1971), veröffentlichten Arbeit über das Kiebitz-Vorkommen in den höheren Lagen des *mittleren* Mühlviertels nun einen Bericht über das Kiebitz-Vorkommen in den höheren Lagen des *oberen* Mühlviertels folgen lassen zu können. Damit verfügt „Apollo" über wesentliche und neue Grundlagen zur Erforschung der Ökologie des Kiebitzes und dessen Verbreitung in dem nördlich der Donau gelegenen Mittelgebirge.

Wir folgen bei unserem Bericht jener Mitteilung, die Herr Petz der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft am Linzer Landesmuseum (Leitung: wiss. Oberrat Dr. Gerald Mayer, Linz) zur Verfügung stellte. Vorgenommene Kürzungen bezwecken lediglich eine Straffung des Berichtes, die uns im Hinblick auf den Leserkreis des „Apollo" geboten erscheint, ohne dadurch den wissenschaftlichen Wert des Berichtes einzuengen.

Das Beobachtungsgebiet umfaßt die Umgebung des Marktes Aigen, der mit dem Prämonstratenser-Chorherrenstift Schlägl eine kulturgeschichtlich bedeutsame Einheit bildet. Seine besondere Prägung erhalten der Markt und seine Umgebung von der weithin schwingenden, hochgelegenen Landschaft, die sich an den Staatsgrenzen zu großen Wäldern verdichtet, die auf bayrischem und tschechischem Gebiet ihre Fortsetzung finden. Sie sind so Teil jenes mächtigen, auch heute noch stark bewaldeten zentraleuropäischen Raumes, der, lange Zeit „vergessen", heute noch ein Refugium der zentraleuropäischen Flora und Fauna darstellt. Er gerät in jüngster Zeit in den Blickkreis natur- und landschaftsschützerischen Bemühens. Zu Recht. Es ist nur zu hoffen, daß zielstrebiges Handeln rechtzeitig einsetzt!

Ob das Kiebitz-Vorkommen in den höheren Lagen dieses Gesamtgebietes, wir haben auch Berichte von anderen Staaten, die am zentraleuropäischen Raum teilhaben, vorliegen, von klimatischen Veränderungen in diesem Raum abhängig ist, wie mir scheinen will, muß oder sollte überprüft werden. Es ist sicher, daß die Ornithologen mehr als bisher sich mit den klimatischen Vorgängen befassen werden, wenn den Veränderungen im Vorkommen einer Art nachgegangen werden soll. Das bewiesene Vorkommen der Zwergtrappe (Otis tetrax) und das häufigere Vorkommen des Rotkopfwürgers (Lanius senator) im Linzer Raum und in der Welser Heide im 18. und 19. Jahrhundert *korrespondiert mit großer Sicherheit* mit den damaligen Weinbaukulturen im Aschacher und Bad-Mühllackener Gebiet, die wieder auf eine wärmere Epoche in dieser Zeit hinweisen.

Der Bericht aus Aigen lautet:

Die ersten Nachrichten über das Vorkommen des Kiebitzes in unserem Gebiet stammen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und aus der Zeit wahrscheinlich nach 1700, da die Namen „Kübitz" und „Gifiz" in zwei Vogelverzeichnissen angegeben sind, die sich im Archiv des Prämonstratenserstiftes Schlägl befinden. Diese Listen, die seinerzeit wahrscheinlich von Forstleuten zusammengeschrieben worden sind, umfassen eine „Specification Jenes Federwildts, so sich in löbl. Klosters Schlögl Wildtbahnsgezirckn befindet, od. von hier gepirrstet worden". Der Kiebitz wurde in einem Verzeichnis zweimal abgestrichen.

In der ehemaligen Vogelsammlung des Stiftes befanden sich unter anderem vier Stopfpräparate von adulten Kiebitzen und ein Präparat von einem Jungtier. Alle Vögel stammen aus dem Stiftsgebiet und aus der Zeit nach 1900, da die Sammlung in der Hauptsache in den ersten beiden Jahrzehnten unseres Jahrhunderts zusammengestellt worden ist. Aus den Angaben verschiedener Leute ist zu entnehmen, daß der Kiebitz vielleicht vor 30 bis 40 Jahren an manchen Stellen des oberen Mühlviertels gebrütet haben mag.

Erst aus dem letzten Jahrzehnt sind eine Menge von Beobachtungen vorhanden, die sich jedoch in der Hauptsache auf den Durchzug und hier wiederum auf den Frühjahrszug beziehen. In der jüngsten Zeit sind Bruten in Peilstein vollkommen sicher; mit großer Wahrscheinlichkeit dürfte auch beim neuen Klafferteich gebrütet worden sein.

1936 Um dieses Jahr Brut in Panydorf

1940 Gelege bei Klaffer und Hinteranger

1962 Eine Reihe von Beobachtungen aus Aigen, Baureith, Schindlau, Ulrichsberg. Gelege in der bayrischen Au

1963 Frühjahrszug durch Aigen, Mooswiese, Schlägl, Große Mühl, Natschlag u. a. m.

1964 Im Mai, August und November Beobachtungen aus Klaffer, Teich und Schlägl

1965 Gelege bei Baureither Lacke, Schlägl

1966 Mitteilung, daß seit etwa 1960 jährlich zwei bis drei Gelege, Schiffl

1967 Beobachtungen aus Niederwaldkirchen, Aigen, Schlägl, Peilstein, Au usw. Bruten aus Peilstein, bayrische Au (seit etwa fünf Jahren), Peilstein

1969 Beobachtungen aus St. Stefan, Aigen, Klaffer, Stollberg usw. Bruten bei St. Stefan, Auf der Au, Peilstein

1970 Beobachtungen aus Aigen, Klaffer, Schlägl usw. Bruten von Auf der Au

1971 Beobachtungen aus Aigen, Baureith, Klaffer, St. Oswald, Peilstein, Auf der Au. Brütet in Auf der Au, Klaffer (wahrscheinlich).

©Naturkundliche Station der Stadt Linz,Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Bei den Beobachtungen, die nach dem März gemacht wurden, darf man da und dort mit Bruten rechnen. Das ist eine ganze Anzahl. Wie lebhaft der Frühjahrszug im oberen Mühlviertel ist, illustriert eine Beobachtung vom 24. März 1969 aus Aigen, wobei mit „mindestens 424 Exemplaren" gerechnet wurde. Die durchschnittliche Größenordnung liegt aber bei den Beobachtungen bei etwa vier bis sechs Exemplaren.

Beide Berichte (der vorliegende und der Bericht aus „Apollo" 1971) lassen erkennen, daß etwa um 1900, nachdem der Kiebitz im 17. Jahrhundert und etwas später aus Schlägl bestätigt ist, eine Besiedlung der höheren Lagen des Mühlviertels einsetzt bzw. wieder einsetzt, die nach der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts besonders lebhaft wird und zu einer beachtlichen Besiedlung unseres nördlichen Hochlandes geführt hat.

Otto Erlach

Architekt *Professor Alwin Seifert* (82) ist am 27. Februar 1972 gestorben. Seine ganze Liebe galt der Erhaltung der Landschaft, und die Welt verdankt ihm das Gelingen der ersten restlosen Verschmelzung von Technik und Landschaft im Straßenbau. Die Trassenführung und Eingrünung der deutschen Autobahn war eine Pioniertat. Heute tragen alle neuen Straßen der Erde seinen Stempel. Ebenso erfolgreich vertrat er die Idee des naturnahen Wasserbaues und die Erhaltung und Neupflanzung der Feldhecken. Die letzten Jahrzehnte seines Lebens gehörten der Verfechtung des giftfreien Land- und Gartenbaues.

AUS ALLER WELT

Nach einem Bericht der Expertenkommission der UNO und der Weltgesundheitsorganisation gibt es offensichtlich eine **physiologische Grenze,** über welche die **allgemeine Lebenserwartung** in jenen Staaten, wo Infektionskrankheiten und Seuchen unbedeutend geworden sind, **nicht mehr ansteigen dürfte.** Auch der **Rückgang der Kindersterblichkeit** ist zum **Stillstand** gekommen, weil zumindest vorläufig keine neuen medizinischen Erkenntnisse mehr möglich sind. Überdies sind in weiten Teilen der Erde nicht „Zivilisationskrankheiten", sondern **Hunger** und **Elend** die entscheidenden Faktoren, daß die Lebenserwartung nicht steigt.

Klimaschwankungen von Linz

bearbeitet vom Gesundheitsamt, Abteilung Stadtklima

Frühjahr 1972

Der Frühling beginnt in seinem ersten Monat mit zu warmem Wetter; er neigt auch zur Trockenheit, so wie wir sie im vorangegangenen Herbst und Winter vorgefunden haben. Es fällt nur ein Fünftel der normalen Niederschlagsmenge. Die Luftfeuchtigkeit steigt zwar an, erzielt aber nur eine Glättung der Bewölkungsmerkmale. Erst im April verdoppelt sich die Zahl der „trüben Tage" und fast auch die der Tage mit Niederschlag, der selbst mit 112 mm Wasserwert den Regelfall zu 160 Prozent überschreitet.

Ähnliche Verhältnisse beherrschen auch den Mai, und da in beiden Monaten die Durchschnittstemperatur wieder unternormal ist, empfinden wir die ungewohnte Schwüle der wenigen warmen Tage als krassen Temperaturgegensatz. Die Gewittertage sind doppelt so zahlreich wie in der Vergleichsreihe.

Hingewiesen sei auf eine ausgeprägte „Halo"-Erscheinung, die am Vormittag des 30. April in weiten Teilen Oberösterreichs zu sehen war. Dieser luftoptische Effekt kommt durch Brechung der Sonnenstrahlen an den feinen Eiskristallen der dünnen Cirren-Bewölkung zustande. Es bildet sich in den Regenbogenfarben, jedoch in umgekehrter Reihenfolge, ein irisierender großer Farbring um die Sonne. Zeitweilig konnte auch ein zweiter weißlicher Ring, vermutlich eine Spiegelung, im Zenit beobachtet werden, der den Hauptring zweifach schnitt. Viele Flugzeugkondensstreifen an diesem Tag waren ein weiteres Zeugnis für eine erhöhte Luftfeuchtigkeit.

Emmerich Weiss

	März		April		Mai	
Durchschnittstemperatur	6,1°	7,7° 4,6° 0,0°	8,2°	12,8° 9,2° 5,4°	12,8°	17,6° 14,2° 9,2°
Absolutes Temperaturmaximum	19,1°	23,2°	19,0°	28,0°	25,2°	31,9°
Absolutes Temperaturminimum	–4,6°	–15,2°	–3,1°	–8,3°	3,5°	–3,0°
Bewölkung in Zehntel (bedeckt = 10/10)	5,1	5,7	8,4	5,7	7,6	5,5
Relative Feuchte %	70,5	50	80	56	77	47
Niederschlagssumme (Wasserwert) in mm	11,0	138 51 8	111,7	143 71 10	95,3	212 84 15
Zahl der Eistage	0	1,0	0	0,1	0	0
Zahl der Frosttage	9	12,0	1	1,8	0	0,2
Zahl der heiteren Tage	6	5,9	0	5,1	1	5,8
Zahl der trüben Tage	9	10,4	20	10,6	15	8,9
Zahl der Sommertage	0	0	0	0,8	1	4,9
Zahl der Tage mit Niederschlag	7	11,9	22	14,3	25	13,7
Zahl der Tage mit Schneefall	2	4,8	0	1,9	0	0,2
Zahl der Tage mit Nebel	4	5,1	0	2,7	5	1,1
Zahl der Tage mit Sturm	3	1,3	2	1,3	0	1,3
Zahl der Tage mit Gewitter	0	0,2	1	1,3	6	3,4

Legende: In den linken Kolonnen der Monate stehen die aktuellen Werte, in derselben Zeile der rechten Kolonnen die Zahlen aus der langjährigen Vergleichsreihe, fallweise darüber oder darunter deren Höchst- und Tiefstwerte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Apollo

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Erlach Otto

Artikel/Article: Der Kiebitz in den höheren Lagen des Mühlviertels (2. Teil) 8-9